

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt“ und „Heimatvolk und Heimatflur“. — Preis für die zweite Hälfte Mai Mark 1 Billion. Nachzahlung vorbehalten. — Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Fernsprecher Nr. 65. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto Köln 41800.



Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonnezeile 25 Goldpfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Goldpfennig. Reklamezeile 1 Goldmark. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.

Nr. 116

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fr. Keil.

Freitag, 16. Mai 1924 (Joh. v. Nep.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. 51. Jahrgang

Dor den Entscheidungen.

Frankreich verbietet die Einreise deutscher Sportsleute.

Beratung des Reichstabinetts.

Berlin, 15. Mai. Das Reichskabinetts wird am Freitag und Samstag zu längeren Beratungen zusammengetreten. Man misst in unterrichteten Kreisen diesen Besprechungen deshalb besondere Bedeutung bei, weil es sich um die Erörterung wichtiger Fragen handelt. Außenpolitisch handelt es sich um die Frage der weiter zu verfolgenden Aktivität, die der Regierung bekanntlich von den Deutschen abgelehnt wird. Innenpolitisch werden Entscheidungen über die Haltung der Regierung zum Ausgang der Reichstagswahlen erwartet.

Die Zentrumsfraktion des neuen Reichstages.

Berlin, 15. Mai. Die neugewählte Zentrumsfraktion des Reichstages ist für Montagmorgen 8 Uhr zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Aussprache über die politische Lage.

Das deutsch-nationale Vorkessenspiel.

Berlin, 15. Mai. Die Parteileitung der deutschen nationalen Volkspartei, die am Donnerstag vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Herzog zusammentrat, hat folgende Entschlüsse gefasst: Wir fordern, daß die gegenwärtige Reichsregierung entsprechend dem Ausgang der Wahl, der den veränderten politischen Willen des deutschen Volkes feststellt, das Reichspräsidenten alsbald ihren Rücktritt anbietet.

Die gegenwärtige Regierung entbehrt jeglichen Rechts, Deutschland in den Verhandlungen über das Sachverständigengutachten noch entscheidend zu vertreten. Wir erheben entschieden Einspruch dagegen, daß das Kabinetts etwa die Gesandtschaften zur Durchführung des Gutachtens der Reparationskommission vorlegt oder auch nur in den vorbereitenden Verhandlungen der Organisationskommission oder der Reparationskommission irgendwelche Erklärungen über den Standpunkt der deutschen Regierung abgibt oder abgeben läßt. Die deutsch-nationale Volkspartei wird derartige Erklärungen nicht als für sich bindend anerkennen.

W.B. Berlin, 15. Mai. Zu der Entscheidung der Parteileitung der deutsch-nationalen Volkspartei, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, entsprechend dem Ausgang der Wahlen alsbald zurückzutreten, erklärt das Volksbureau:

Die Reichsregierung ist entschlossen, pflichtgemäß die ihr übertragenen Regierungsgeschäfte nicht vor dem Zusammentritt des Reichstages aus der Hand zu geben. Sie hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, Deutschland in den Verhandlungen über die Sachverständigen-Gutachten zu vertreten und die zur Durchführung der Gutachten erforderlichen Gesandtschaften vorzubereiten, sowohl im Hinblick auf die immer bedrohlicher werdende Kreditkrise der Finanzen und wirtschaftlichen Kreise Deutschlands, die ohne jeden Aufschub befriedigt werden müssen, wie aber auch in dem Bewußtsein, dadurch dem Willen der Mehrheit des deutschen Volkes und der Mehrheit des neuen Reichstages zu entsprechen.

Der von der Reichsregierung vertretene Standpunkt hinsichtlich der Sachverständigen-Gutachten wird nach den eigenen Erklärungen geteilt von der Sozialdemokratischen Partei, von der Zentrumspartei, von der Deutschen Volkspartei, von der Demokratischen Partei und von der Bayerischen Volkspartei, die auch im neuen Reichstag auf jeden Fall über eine weit größere Stimmenzahl verfügen, als eine etwaige gemeinsame Opposition der deutsch-nationalen Volkspartei, der kommunistischen Partei und der Volksfreien Partei. Die schärfste Klärung der politischen Lage könnte, wenn sie antworten wollte auf die fortgesetzte in sie gerichteten Fragen, wie sie denn zu den großen und wichtigen Einzelfragen der deutschen Außenpolitik steht. Das wäre auch die beste Vorbereitung der bevorstehenden Regierungsbildung.

Ein Agrarprogramm.

Berlin, 15. Mai. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz, hielt heute auf Einladung der Brandenburgerischen Landwirtschaftskammer einen Vortrag über die reichs-gesellschaftliche Förderung der landwirtschaftlichen Produktion für die nächste Zukunft, in dem er ein Agrarprogramm entwarf, das er als eine der Hauptaufgaben des neuen Reichstages in Betracht der sich täglich verschärfenden Agrarkrise

darstellte. Er betonte zunächst die unbedingte Notwendigkeit, die Rentenmark zu halten, und wies auf die Notwendigkeit hin, nach Eintritt einer internationalen Beruhigungsatmosphäre die Frage der Kreditbeschaffung aus dem Ausland ohne direkte Verschuldung des einzelnen Landwirtes an das Ausland näher zu treten. Er sagte: Der neue Reichstag muß Mittel und Wege finden, die Grundlagen für eine Agrarbank, welche die kreditgebende Funktion der Rentenbank weiter ausbaut, bald zu schaffen. Die Vorarbeiten für diesen Gedanken werden in meinem Ressort geleistet. Weiterhin muß eine Beschäftigungsmöglichkeit für mobiles Inventar und für die Früchte auf dem Feld und in der Erde geschaffen werden. Die diesbezügliche Gesetzgebung wird in meinem Ressort vorbereitet. Die baldige Erörterung einer gesunden Zollpolitik im neuen Reichstag ist dringend erforderlich, damit die neue Ernte zum mindesten unter der psychologischen Last der kommenden Zollgesetzgebung steht.

Der Redner wandte sich dann der Behandlung des Futtermittelgeschäftes zu und betonte die Notwendigkeit einer Dünge- und Düngemittelgesetzgebung und einer Pflanzenzüchtungsgesetzgebung gegen die verschiedenen tierischen und pflanzlichen Schädlinge. Er stellte eine Verordnung zur Befestigung produktionshemmender Vorschriften im Verkehr mit Milch in Aussicht und wandte sich anschließend gegen die weitere Enttarnung von Kulturen zum Zwecke von neuen Siedlungen.

Nachdem Graf Kanitz noch über den Gedanken einer Anwerbe-Gesetzgebung und die Notwendigkeit einer starken amtlichen Reichsrepräsentation der Landwirtschaft gesprochen hatte, wie er sie in dem Entwurf eines Reichslandwirtschaftskammergesetzes erblickt, forderte er, daß der neue Reichstag die Frage der Erhaltung der landwirtschaftlichen Produktion als gemeinsame Sache der Nation betrachte. Der Minister schloß seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag, indem er sagte: Wenn nicht die geradezu hoffnungslose parlamentarische Dauerkrise der letzten sieben Monate die Verwirklichung der notwendigen Produktionsförderung völlig unmöglich gemacht hätte, wenn ich nicht hierdurch in geradezu unerträglicher Weise gequält worden wäre, ständen wir heute viel besser da. (Zustimmung.) Trotz der Not der Zeit weiß ich mich mit den Landwirten einig in dem starken, unabwehrbaren Willen, die deutsche Ernährung aufrechtzuerhalten und uns durch diese durchbaren Zeiten hindurchzukämpfen.

Der Mord im Tegeler Forst.

Berlin, 15. Mai. Die weitere Untersuchung des politischen Mordes im Tegeler Forst hat ergeben, daß der getötete Oberleutnant, der unter dem Namen Müller bekannt war, in Wirklichkeit der 29-jährige Heinz Dammers ist. Der Betreffende hat sich jahrelang unter falschem Namen aufgehalten, beispielsweise auch unter dem Namen Graf Strachwitz und Hochkapellen vollführt. Es scheint, daß der Mörder Grütze-Heider mit Dammers durch anormale Freundschaft verbunden gewesen ist. Durch Dammers Beziehungen sei Grütze-Heider in die deutsch-völkische Jugendbewegung eingeführt worden. Schließlich habe der Verlebte seinen Freund der Spionage verdächtigt und ihn im Tegeler Forst erschossen. Man vermutet, daß sich der Mörder in Ungarn aufhält. Seine beiden Berliner Freunde Steienkamp und Bötker sind verhaftet worden.

Steigende Einnahmen bei der Reichspost.

Gegenüber den ersten beiden Monaten zeigen die Märzgesamteinnahmen die beträchtliche Steigerung von etwa 30 v. H. Von den einzelnen Posten sind besonders die steigenden Einnahmen aus dem zwar zahlenmäßig nicht so ins Gewicht fallenden Schiedsverkehr hervorzuheben. Die Einnahmen aus dem Schiedsverkehr stiegen im Februar aus zweieinhalbfachen, im März sogar aus vierfachen des Januarbetrags. Diese Bewegung läßt auf eine starke Belebung des am Ende der Inflationsperiode fast erloschenen Giro- und Schiedsverkehrs schließen. Die Einnahmen aus den Postgebühren stiegen im März gegenüber Januar um etwa 20 v. H., aus den Fernsprechgeldern um etwa 6 v. H. Die Einnahmen aus den Telegraphengebühren zeigen in derselben Zeit eine Erhöhung um 30 v. H.

Die Beamtengehälter.

Berlin, 15. Mai. Die Spitzenorganisationen der deutschen Beamtenenschaft sind in diesen Tagen zu Besprechungen zusammengetreten, um sich über eine erneute Forderung der Gehälter und die Umstellung des bisherigen Verhandlungsausschusses zu unterhalten. Das Ergebnis der Verhandlungen ging

dahin, einen Verhandlungsausschuß zu wählen, in dem alle Beamtenorganisationen vertreten sein sollen. Es soll auf je 10 000 Beamte einer Gewerkschaftsorganisation ein Vertreter entfallen. Für die in Aussicht genommenen Besprechungen mit der Regierung wurde ein Schiedsausschuß gebildet. Ihm wird es obliegen, die nötigen Vorbereitungen für einen Antrag auf Erhöhung der Beamtengehälter an die Regierung zu treffen.

Man wird also demnächst mit einem solchen offiziellen Schritt der Beamtenorganisationen bei der Regierung zu rechnen haben. Eine Vorfällungnahme ist bereits mit dem Reichsfinanzministerium erfolgt, und das Reichsfinanzministerium ist durchaus geneigt, den Forderungen der Beamten nachzugehen. Es wird aber für notwendig gehalten, daß zunächst aus dem ganzen Reich Erhebungen über die Lebenshaltungskosten und die Beamten-einkommen eingeholt werden. Außerdem soll festgestellt werden, inwieweit der Beamtenabbau durchgeführt ist und ob der Haushalt des Reiches eine etwaige Mehrbelastung zu tragen vermag. Die direkten Verhandlungen dürften wahrscheinlich erst beginnen, wenn der Reichstag zusammengetreten ist und die oben angeordneten Vorbereitungen von beiden Seiten zu Ende geführt sind.

Die traurigen Vorgänge in Halle.

Berlin, 15. Mai. Die Halle'sche Allgemeine Zeitung meldet, daß drei Mitglieder der bayerischen Vaterländischen Verbände, die am Sonntag an dem Deutschen Tag in Halle teilgenommen haben, vermißt werden. Einer der Vermissten soll dem Tode an der Saale erlegen sein. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

„Nur“ Anweisung.

München, 13. Mai. Vor dem Volksgericht München hatte sich der zum öffentlichen Reichstagsabgeordneten gewählte Ingenieur Federer, der zum Finanzminister der am 8. November im Münchener Bürgerhaus ausgerufenen „nationalen“ Regierung in Aussicht genommen war, wegen Mißstände zum Hochverrat zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn indes lediglich wegen Amtsanweisung zu einer Geldstrafe von 50 Mark.

Das Namensfest des Hl. Vaters.

Rom, 12. Mai. Die Wiederkehr des Namensfestes des Hl. Vaters wurde hier zwar ohne laute Feierlichkeit, aber unter inniger Anteilnahme des katholischen Roms und vieler anderer, welche der Person des Statthalters Christi in Ererbung ergeben sind, begangen. Bereits am gestrigen Tage brachten die Mitglieder der päpstlichen Antikamera dem Hl. Vater in seiner Privatbibliothek ihre Glückwünsche und ihre Glückwünsche dar. Pius XI. dankte den Gratulanten in leutseliger Weise und spendete ihnen den apostolischen Segen. Späterhin fand in der gleichen Privatbibliothek des Papstes ein Empfang der Mitglieder des Hl. Kollegiums statt. Der Dekan des Kardinalkollegiums, Eminenz Vannetti, machte sich in einer Ansprache zum Dolmetsch der Segenswünsche und Ergebenheitsbezeugungen des Hl. Kollegiums gegenüber der erhabenen Person des Pontifex. Pius XI. dankte in glühenden Worten und verweilte ungefähr 20 Minuten in freudlichem Gespräch mit den anwesenden Purpurträgern.

Gestern und heute erschienen ferner zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, Prälaten, Würdenträger und sonstige Persönlichkeiten in der päpstlichen Antikamera, um sich dort einzutragen. — Das Personal der vatikanischen Gärten ließ durch seinen Direktor Magini einen prächtigen Blumenstrauß überreichen. Der Hl. Vater empfing ferner Gesandte und Ehrenkämmerer und die Beamten der vatikanischen Behörden. Aus der ganzen Welt waren zahlreiche Glückwunschtelegramme von auswärtigen Kardinälen, Bischöfen, Prälaten, Männern des öffentlichen Lebens und von katholischen Instituten und Vereinen eingegangen. Am Bronztor des Vatikan war die Fahne der Schweizergarde gehißt, und an den Eingängen der Quartiere der Palatin-Gewache und der päpstlichen Gendarmen wehte das päpstliche Banner.

Eine Bittschrift an den italienischen Kronprinzen.

Mailand, 14. Mai. Wie aus Bogen gemeldet wird, hat der Hofmeister des Kronprinzen Umberto, dem bei seiner letzten Anwesenheit in Bogen von den Eidgenossen eine Bittschrift um Wiedereinführung der deutschen Sprache überreicht wurde, der Vorstehenden der deutschen Frauen geantwortet, daß die Bittschrift an den Ministerpräsidenten weitergeleitet worden sei.

Frankreich lehnt die Einreise deutscher Sportsleute ab.

W.B. Paris, 16. Mai. Dem deutschen Radmeisterschaftsfahrer Stellbrink wurde von dem Vizepräsidenten der Radrennbahn mitgeteilt, daß die französische Regierung die Einreiseerlaubnis für deutsche Sportsleute ablehne.

Das radikale Velfort.

W.B. Paris, 15. Mai. In Velfort, wo am nächsten Sonntag Stichwahlen für die Kammerwahlen stattfinden werden, sind nicht nur die Kandidaten des nationalen Blocks, sondern auch die sozialistisch-kommunistischen Listen zurückgezogen worden. Unter diesen Umständen ist der Erfolg der beiden radikalen Kandidaten gesichert.

Eine Anleihe für die Tschecho-Slowakei.

Washington, 16. Mai. Hier verlautet, daß eine tschecho-slowakische Anleihe gleichzeitig in Amerika und England aufgelegt werden soll.

Erdbeben.

Konstantinopel, 15. Mai. In der Gegend von Erzerum und Sarikamisch hat am Dienstag nachmittags ein schweres Erdbeben drei Dörfer vollständig und vier zum Teil zerstört. Es sind etwa 50 Menschenleben zu beklagen.

Letzte Depeschen.

Düsseldorf, 16. Mai. Die Befragung beschlag-nahmte gestern den an der Rheinstraße liegenden Sportplatz des Düsseldorf-Sportklubs 1899.

Dortmund, 15. Mai. Der Vertreter des Schlichters für Westfalen, Schöbel, fällt heute mittag in den Verhandlungen der Metallindustrie für die nordwestliche Gruppe folgenden Schiedsspruch:

Die Lohnvereinbarung vom 18. Januar 1924 wird ab 1. Mai mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß nach Möglichkeit von diesem Geltungstermin an eine Lohnerhöhung eintritt, deren Ausmaß sowie eventuelle Veränderungen der Lohnvereinbarung vom 18. Januar durch Schiedsspruch an dem Tage festgesetzt werden, an dem die Arbeit im Bergbau allgemein wieder aufgenommen worden ist. Terminfestsetzung und Einladung erfolgt durch den Schlichter für den Bezirk Westfalen.

Zu diesem Schiedsspruch geben die Arbeitgeber folgende protokollierte Erklärung ab: Die Arbeitgeber lehnen diesen Schiedsspruch ab und erklären, daß sie sich volle Handlungsfreiheit für die zukünftigen Verhandlungen vorbehalten.

Konstantinopel, 16. Mai. Hier wurde der Führer der russischen kommunistischen Propaganda ausgewiesen.

W.B. London, 14. Mai. Nach einer Reutersmeldung aus Washington wird allgemein erwartet, daß das Gesetz über die Beschränkung der japanischen Einwanderung in der jetzigen Gestalt von beiden Häusern des Parlaments angenommen und dem Präsidenten Ende der Woche zur Unterzeichnung vorgelegt werden wird. In diplomatischen und politischen Kreisen in Washington werde der Ernst der Lage nicht verkannt. Im allgemeinen sei man der Ansicht, daß Coolidge keine andere Wahl hätte, als das Gesetz zu bekämpfen. In einigen Kreisen werde die Ansicht geäußert, daß Japan, um seine Mißbilligung auszudrücken, seinen Botschafter abberufen und die Geschäfte der Botschaft einem Geschäftsträger übergeben werde.

W.B. Washington, 15. Mai. Präsident Coolidge hat die Führer des Abgeordnetenhauses nach dem Weißen Hause geladen und erneut die Auffassung der Regierung kundgegeben, den Ausschluß der Japaner von der Einwanderung bis zum Abschluß der diplomatischen Verhandlungen aufzuschieben. Staatssekretär Hughes war ebenfalls zugegen und gab der Befragung der Regierung in dieser Frage Ausdruck. — Präsident Coolidge hatte vorgeschlagen, das Inkrafttreten des Gesetzes bis zum 1. März 1925 hinauszuschieben, die Ausschüsse des Senats und des Abgeordnetenhauses bestanden aber auf ihrem Beschluß, das Gesetz schon am 1. Juli 1924 in Kraft treten zu lassen. Der Präsident möchte durch seine Einwirkung Zeit zu den Verhandlungen gewinnen, ohne von seinem Veto Gebrauch machen zu müssen, das er angesichts der Präsidentschaftswahlen scheut.

Glodenweiche.

Geimlinghausen, 16. Mai. Injere Pfarrkirche wird ein neues Geläute erhalten, und zwar drei Gloden aus der Gießerei des Bochumer Vereins. Die Firma Klein u. Co. hat ihre Lastautos zur Abholung der Gloden zur Verfügung gestellt. Die Weihe soll am Sonntag nachmittags 1/5 Uhr stattfinden.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

In einem kritischen Nachwort zu der Reichstagswahl schreibt Reichstagsler a. D. Fehrerbach:

Die Differenzen zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei gehen bekanntlich auf die Ablehnung des Zentrumsvorschlages durch die Bayerische Volkspartei zurück, dem Zentrumskandidaten Hofmann (Ludwigshafen) in der Pfalz keinen Kandidaten der Bayerischen Volkspartei gegenüber zu stellen, wogegen die Zentrumspartei auf eigene Kandidaturen im rechtsrheinischen Bayern verzichtete. Man hat in Bayern die Differenz auf die persönliche Seite geschoben, den angeblichen Ehrgeiz des Herrn Hofmann, und hat dem Zentrum nahegelegt, für Herrn Hofmann doch in einem anderen Bezirk zu sorgen. Dieses naive Märchen hätte wenigstens nach der Unterredung in Frankfurt a. M. am 12. April verstummen müssen, wo den bayerischen Herren vorgelegt wurde, daß die Aufstellung einer Zentrumskandidatur in ihrer bisherigen Domäne Pfalz eine Ehrenfrage für das Zentrum sei. Von bayerischer Seite wurde entgegengehalten, Hofmann habe vor vier Jahren versprochen, bei der nächsten Wahl für die Bayerische Volkspartei zu kandidieren. Dieser Behauptung wurde seitens des Herrn Hofmann energisch unter Berufung auf Zeugen widersprochen. Ein gegenteiliger Beweis wurde nicht angetreten. Alle Wahrscheinlichkeitsgründe sprachen auch gegen diese Behauptung. Ein von mir gemachter Vorschlag, Herrn Hofmanns Vorschlag, den Kandidaten der Bayerischen Volkspartei,

persönlich zur Zurücknahme der Kandidatur zu bestimmen, wurde nicht angenommen. Gegenüber dieser Rücksichtslosigkeit gegen eine befreundete Partei blieb für das Zentrum nichts anderes übrig, als nun auch alle Rücksicht auf die Bayerische Volkspartei beiseite zu legen und auch im rechtsrheinischen Bayern Zentrumskandidaten aufzustellen. Daß dies bei der Gemeinsamkeit wenigstens der Weltanschauungen der beiden Parteien höchst befallend war, wurde im Zentrum tief empfunden. Aber dieses Bedenken hätte in erster Linie die Bayerische Volkspartei haben müssen. Für das Zentrum war aus dieser Frage eine Ehrenfrage geworden. Daß von Erfolgen bei dem Mangel jeglicher Presse oder Organisation keine Rede sein konnte, war der Zentrumskandidat klar, immerhin haben die ungefähr 70 000 Zentrumstimmen in Bayern dem Zentrum zu einem weiteren Sitz auf der Reichstagsliste verholfen, ohne daß wahrheitsgemäß die Bayerische Volkspartei ein Eintrag geschähe, denn diese Stimmen wären bei der Entwicklung der bayerischen Politik andernfalls kaum der Bayerischen Volkspartei zugefallen.

Nach vollendeter Wahlprüfung bleibt nur zu wünschen, daß diese Differenzen eine Epizöde bleiben und daß die Gemeinsamkeit der Anschauungen auf vielen Gebieten die beiden getrennten Länder wieder häufig zusammenführt. Alles wird hierbei abhängen von der Einstellung der Bayerischen Volkspartei zu den großen politischen Fragen, die zunächst den Reichstag beschäftigen werden.

Die erste Verordnung zur Durchführung der 3. Steuernotverordnung.

Im Reichsgesetzblatt vom 9. Mai wird die erste Verordnung zur Durchführung der 3. Steuernotverordnung veröffentlicht. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die 3. Steuernotverordnung, die vor allem die Aufwertung der Hypotheken, Sparfahrguthaben, Obligationen, Lebensversicherungen usw. behandelt, eine Unsumme von Zweifelsfragen hervorgerufen hat und den Zweck, Ruhe und Frieden zu stiften, nicht erfüllt hat. Namentlich die Frage der Aufwertung der Hypotheken war in der 3. Steuernotverordnung in der Weise geregelt, daß aus der Fassung der Bestimmungen entgegen dem Zweck des Gesetzes geschlossen werden konnte, daß lediglich die dingliche Belastung auf 15 Prozent aufzuwerten sei, während die persönliche Forderung nach allgemeinen Grundbächen aufzuwerten sei. Die Auslegung, die, wie gesagt, mit dem Zweck des Gesetzes, nämlich ein Steuerzugriffssubjekt für den Staat zu schaffen, im trassischen Widerspruch stand, hatten sich die namhaftesten Kommentatoren zur 3. Steuernotverordnung zu eigen gemacht.

Die Durchführungsverordnung versucht nun Klarheit zu schaffen und bestimmt in § 7, daß auch die durch Hypothek gesicherte Forderung in der Regel nur auf 15 v. H. des Goldmarkbetrages aufzuwerten sei. Nur in drei genau präzipierten Fällen soll eine Aufwertung über 15 vom Hundert statthaben dürfen, nämlich:

1. wenn die durch Hypothek gesicherte Forderung auf den Beziehungen zwischen unterhaltungsbedürftigen und unterhaltungspflichtigen Personen beruht;
2. wenn die Forderung auf den Beziehungen aus der Auseinanderlegung unter Miterben, zwischen Erben und Pflichtteilsberechtigten, unter geschiedenen Ehegatten oder unter Eltern und Kindern beruht, sofern der Gläubiger zum Kreise der Auseinanderlegungsbeteiligten gehört.

Die dritte Ausnahme bilden die Restkaufgeldforderungen. Diese können aber nur dann auf einen höheren Betrag abgewertet werden, wenn die Forderung nach dem 31. Dezember 1918 begründet worden ist. Auch in den Fällen, wo die Restkaufgeldforderung durch Vereinbarung in eine Darlehensforderung umgewandelt worden ist, darf die höhere Aufwertung vorgenommen werden. Vorausgesetzt bleibt aber immer, daß die Forderung nach dem 31. 12. 1918 zur Entstehung gelangt ist.

In allen Fällen, in denen somit Grundstücke nach dem 31. Dezember 1918 veräußert worden sind und ein Teil des Kaufpreises aus irgendwelchem Grunde stehen geblieben ist, kann die persönliche Forderung nach allgemeinen Grundbächen aufgewertet werden.

Der Absatz 2 des § 7 schneidet für alle anderen Darlehens- und sonstigen Forderungen eine Erhöhung über den normalen Höchstfuß von 15 v. H. ausdrücklich ab.

Die übrigen Bestimmungen der 1. Verordnung zur Ausführung der 3. Steuernotverordnung sind von geringererem Interesse. Im § 1 wird für die Jahre 1918/19, in denen der amerikanische Dollar an der Berliner Börse nicht notiert wurde, der Umrechnungssatz für die einzelnen Monate festgestellt.

Im § 4 wird der Streit, der sich darüber entsponnen hatte, ob bei prolongierten Hypotheken der Tag der Prolongierung oder der Tag der ersten Eintragung als der Tag, der für die Umrechnung maßgebend sei, dahin geschlichtet, daß für die Feststellung des Goldmarkbetrages der Tag der ersten Eintragung maßgebend sei, und daß auch bei Zugabendarlehen für den ursprünglichen Betrag des Darlehens der Tag der ersten Eintragung für die Goldmarkumrechnung in Frage käme, selbst wenn aus dem Zustandekommen und dem ursprünglichen Darlehen ein einheitliches neues Darlehen gebildet worden war. Zweifelslos werden sich Stimmen erheben, die der Regierung das Recht streitig machen, solche einschneidende Bestimmungen im Wege der Durchführungsverordnung zu erlassen. Die Regierung wird sich aber unseres Erachtens zu Recht auf den § 64 der 3. Steuernotverordnung berufen können, in dem die Reichsregierung nicht nur ausdrücklich ermächtigt wird, die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Rechtsverordnungen zu erlassen, sondern sogar ermächtigt worden ist, allgemeine Anordnungen erlassenden oder abweichenden Inhalts zu treffen.

Ob allerdings der demnach zustehende Reichstag nicht die Frage der Aufwertung anderweitig regeln wird, bleibt abzuwarten.

Ein Bruch mit Rußland?

Die Erregung in Rußland über die Vorgänge, die sich bei dem Vorgehen der Berliner Polizei gegen die russische Handelsvertretung bei der Verfolgung des entflohenen kommunistischen Bozenhardt abgespielt haben, hält an. In Moskau ist jetzt bei der Enthüllung des Denkmals für den vor etwa einem Jahre in Lausanne ermordeten Sowjet-Gesandten Worowski eine geradezu unerhörte scharfe Sprache gegenüber Deutschland geführt worden. Der russische Außenminister sprach von dem „Banditenüberfall der deutschen Polizei“, und er stellte diesen Vorgang in engen Zusammenhang mit der Mordtat gegen Worowski. Das ist eine unerhörte agitatorische Ausbeutung des Falles und dazu eine schamlose Verleumdung des deutschen Volkes. Wie aber die Stimmung in Moskau ist, mag daraus zu erhellen sein, daß in den Tagen der Organisation der kommunistischen Partei, die zu der Einweihung des Denkmals marschierten, eine Puppe mitgetragen wurde, die Streikmann an dem Galgen zeigte. Das Schild trug den Titel: „Das Schicksal Streikmanns“. Nach der Einweihungsfeier fanden sehr aufgeregte Demonstrationen gegen Deutschland und die deutsche Regierung statt, und nur mit größter Mühe war es der Moskauer Polizei möglich, die deutsche Botschaft, vor welcher die Demonstranten ziehen wollten, zu schützen.

Diese Sachlage muß unsererseits ohne übertriebene Nervosität, aber doch mit allem gebotenen Ernst betrachtet werden. Einen Bruch zwischen Deutschland und Rußland, von dem man in Rußland ganz offen spricht, wünscht in Deutschland kein Mensch. Aber, was wir uns in Deutschland verbitten müssen, das ist, daß ein von Rußen bewohntes Gebäude als Unterschlupf für kommunistische Staatsverbrecher benutzt wird, für Kommunisten, die sich der Organisation des künftigen

Bürgerkrieges befleißigen. Es mag zugegeben werden, daß bei der Durchsuchung des Gebäudes der russischen Handelsvertretung in Berlin polizeiliche Hebergriffe erfolgt sind, namentlich ist das Aufbrechen des Schreibtisches des tatsächlich unter dem Schutze der Exterritorialität stehenden Delegierten Stominskow nicht zu billigen. Aber andererseits muß mit aller Schärfe darauf hingewiesen werden, daß die Russen den Anlaß der polizeilichen Maßnahme durch die Gefangenensicherung gegeben haben. Wohin sollte man denn kommen, wenn Gebäude ausländischer Vertretungen als Schutzhäuser für Verbrecher benutzt werden können, die ihre Tätigkeit gegen dieselbe Regierung richten, bei der die betreffende Vertretung beglaubigt ist. Das Gebäude der russischen Handelsvertretung in Berlin steht nicht unter diplomatischem Schutz. Es ist allerdings eine bekannte Tatsache, daß in dieser Vertretung fast zwei Drittel der kommunistischen Abgeordneten beschäftigt sind und sich dort auf diplomatischen Schutz berufen. Das ist naturgemäß unhaltbare Zustände.

Die deutsche Regierung hat vorgeschlagen, die ganze Angelegenheit einem schiedsgerichtlichen Verfahren zu unterwerfen. Bis jetzt hat sich Rußland noch nicht dazu geäußert. Dagegen hat die russische Regierung weitere neue und sehr scharfe Maßnahmen gegen Deutschland ergreifen, die sich insbesondere auf die Abschöpfung aller Handelsbeziehungen richtet. Dadurch sind, was nicht geleugnet werden kann, sehr empfindliche Zustände erwachsen, von denen man nur wünschen kann, daß diese möglichst bald aus der Welt geschafft werden. Aber die Art, in der die offizielle russische Regierung diese Angelegenheit, wie jetzt wieder die Moskauer Zwischenfälle zeigen, behandelt, schmiedet doch gar zu sehr nach Agitation.

Volkstische.

Zahlen, die auch die Größe des Hilfswerkes bezeichnen. So wurden z. B. verbraucht:

100 Ead Reis, 159 Ead Erbsen, 92 Ead Bohnen, 50 Ead Binsen, 277 Ead Rüben, 52 Ead Zucker, 50 Ead Graupen, 12 000 Pfd. Fett, 10 000 Pfund Corned-Beef, 7000 Büchsen Milch, 3800 Zentner Kartoffeln, 1400 Zentner Kohlen und Bretts.

Das Interesse für die Volkstische war besonders in der ersten Zeit in der Bürgererschaft erfreulich. Alle Bevölkerungsteile beteiligten sich lebhaft mit Bar- und Naturalspenden an dem Hilfswerk. Nie war ja auch die Not so groß und offensichtlich wie in diesem Nachkriegswinter.

In Barspenden und Devisen gingen rund 17 000 Goldmark ein, an Naturalspenden für schätzungsweise 20 000 Goldmark. Infolge dieser Spenden und der ziemlich großen Lebensmittelbestände, welche die Stadtverwaltung vorzüglich angekauft hatte, konnte der Verkauf für eine Portion Essen in selbst für die Vermittlung sehr erträglichem Grenzen gehalten werden. Eine Portion kostete in der ersten Zeit noch nicht einmal 1 Pfennig, späterhin 4 und 5 Pfennig, zuletzt 7 1/2 Pfennig. Neuf hat damit den Bedürftigen gegenüber im Vergleich zu anderen Städten das meiste soziale Verhältnis gezeigt. Die Stadtverwaltung wird allerdings trotz reichlicher Spenden und der übrigen Einnahmen eine nicht geringe Summe hinzulegen müssen, um das Konto auszugleichen. Dieses ist aber um so leichter zu verschmerzen, als rückblickend mit Genugtuung gesagt werden darf, daß der Zweck des Hilfswerkes voll und ganz erreicht wurde.

Für einen kaum nennenswerten Preis haben sich alle wirtschaftlich schwachen Mitbürger für sich und Familie ein warmes, schmackhaftes und, worauf seitens der Stadtverwaltung von vornherein der größte Wert gelegt worden ist, auch ein wirklich nahrhaftes Mittagessen besorgen können.

Es verdient nochmals darauf hingewiesen zu werden, welche Kleinarbeit hier geleistet werden mußte, und wie dies nur dadurch möglich war, daß alle antilich und ehrenamtlich tätigen Kräfte mit dem richtigen sozialen Verständnis und einem wahren Feuerer sich der Aufgabe unterzogen haben. Zum Schluß sei nochmals allen, die sich beteiligt haben, herzlich für ihre Arbeit und Mühen gedankt und dem berechtigten Stolz Ausdruck gegeben, daß bei diesem Hilfswerke sich glänzend bewiesen hat die Opferwilligkeit und des Gemeinschaftsfinnes der Bürgerchaft.

Neuf-Breunbroicher Sportnachrichten

Die Rheinische Jugendkraft hat am morgigen Samstag ihren Anfang. Die Turnvereine der Stadt führen abends auf dem Markte Freiübungen mit Fachschwingen auf. Herr Oberstudienrat Dr. Neuf-Breunbroich wird sich daran anschließen in einer Rede an die Turner wenden.

Für die Jugendkraft hat der R. A. B. Novella einen geschmackvollen Wanderpreis zur Verfügung gestellt.

Die Eintrittspreise für die sportlichen Veranstaltungen der Rheinischen Jugendkraft sind angestiegen der schwierigen wirtschaftlichen Lage alle um die Hälfte erhöht worden.

Dipl.-Ing. Martens (Hannover), der augenblicklich bei den Segelflügen in Holfstein sich aufhält und dort Zeuge des Neumondes des Lehrers Schulz wurde, wird am Donnerstag, den 22. Mai im Zeughaus das Bildnis vortragen.

Der Karten-Verkauf für die Zeughaus-Veranstaltungen befindet sich bei Maaßbagen, J. van Haag und „im Kessel“.

Die Firma Rynen u. Co., Stolberg, hat den Rheinischen Jugendkraft für jeden Teilnehmer ein Schild eine Tafel Schokolade zur Verfügung gestellt. Die sportlichen Veranstaltungen am kommenden Sonntag finden im Stadion, die des nachfolgenden Sonntages auf der Sportfreunde-Kampfbahn an der Hammerlandstraße statt.

Abendessen des Bezirks Neuf des Bundes deutscher Radfahrer.

Im Rahmen der Rheinischen Jugendkraft findet am nächsten Mittwoch, den 21. Mai, abends 6 Uhr, das Abendessen statt. Vorgesessen find 4 Herren. Ein Malchen mit 3 Preisen im Werte von 40, 30 und 20 Mark eröffnet den Abend. Ein Radfahren über 5 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 10 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 15 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 20 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 25 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 30 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 35 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 40 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 45 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 50 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 55 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 60 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 65 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 70 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 75 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 80 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 85 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 90 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 95 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 100 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 105 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 110 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 115 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 120 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 125 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 130 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 135 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 140 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 145 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 150 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 155 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 160 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 165 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 170 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 175 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 180 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 185 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 190 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 195 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 200 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 205 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 210 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 215 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 220 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 225 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 230 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 235 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 240 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 245 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 250 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 255 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 260 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 265 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 270 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 275 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 280 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 285 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 290 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 295 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 300 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 305 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 310 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 315 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 320 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 325 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 330 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 335 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 340 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 345 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 350 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 355 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 360 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 365 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 370 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 375 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 380 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 385 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 390 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 395 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 400 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 405 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 410 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 415 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 420 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 425 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 430 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 435 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 440 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 445 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 450 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 455 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 460 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 465 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 470 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 475 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 480 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 485 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 490 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 495 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 500 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 505 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 510 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 515 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 520 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 525 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 530 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 535 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 540 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 545 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 550 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 555 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 560 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 565 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 570 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 575 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 580 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 585 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 590 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 595 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 600 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 605 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 610 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 615 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 620 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 625 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 630 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 635 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 640 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 645 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 650 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 655 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 660 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 665 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 670 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 675 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 680 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 685 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 690 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 695 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 700 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 705 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 710 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 715 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 720 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 725 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 730 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 735 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 740 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 745 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 750 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 755 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 760 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 765 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 770 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 775 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 780 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 785 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 790 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 795 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 800 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 805 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 810 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 815 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 820 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 825 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 830 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 835 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 840 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 845 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 850 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 855 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 860 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 865 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 870 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 875 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 880 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 885 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 890 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 895 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 900 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 905 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 910 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 915 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 920 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 925 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 930 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 935 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 940 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 945 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 950 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 955 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 960 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 965 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 970 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 975 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 980 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 985 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 990 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 995 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1000 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1005 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1010 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1015 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1020 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1025 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1030 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1035 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1040 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1045 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1050 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1055 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1060 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1065 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1070 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1075 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1080 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1085 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1090 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1095 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1100 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1105 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1110 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1115 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1120 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1125 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1130 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1135 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1140 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1145 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1150 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1155 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1160 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1165 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1170 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1175 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1180 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1185 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1190 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1195 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1200 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1205 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1210 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1215 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1220 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1225 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1230 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1235 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1240 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1245 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1250 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1255 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1260 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1265 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1270 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1275 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1280 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1285 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1290 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1295 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1300 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1305 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1310 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1315 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1320 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1325 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1330 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1335 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1340 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1345 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1350 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1355 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1360 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1365 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1370 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1375 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1380 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1385 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1390 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1395 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1400 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1405 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1410 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1415 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1420 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1425 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren über 1430 Kilometer mit 3 Preisen von 40, 30, 20, sowie Radfahren

Infolge eines Automobil-Unfalles verschied am 14. ds. Mts. in Croix (Nordfrankreich) der langjährige Direktor unserer Bidegarnspinnerei

Herr John Nelson

aus Chicago.

Der Verstorbene hat mit nie ermüdender Arbeitskraft fast 40 Jahre lang mit seltenem Erfolge im Dienste der International Harvester Company gewirkt und verlieren wir in ihm einen schwer zu ersetzenden Mitarbeiter.

Seine vorbildliche Schaffensfreudigkeit in Verbindung mit seinem Gerechtigkeitssinn sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken in unserer Organisation.

International Harvester Company m. b. H.
Neuss am Rhein.

Der Direktor der Bidegarnspinnerei der International Harvester Company m. b. H.

Herr John Nelson

aus Chicago ist am 14. ds. Mts. in Croix (Nordfrankreich) infolge eines Automobil-Unfalles plötzlich gestorben.

Wir verlieren in ihm einen Mitarbeiter, dessen rastlose Tätigkeit und treue Pflichterfüllung uns stets ein Vorbild sein wird und dem wir ein ehrendes dauerndes Andenken bewahren werden.

Die Angestellten der
International Harvester Company m. b. H.
Neuss am Rhein.

Einfamilienhaus mit Garten günstig zu verkaufen. Angebote unter 5585 an die Exp. d. Z.

Haus zu verk. Hauptstr. 10, Nähe der Bahn. Wohnung wird auf dem Grundstück frei. Preis n. Vereinbarung.

Angebote unter 55 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

1000 RM. auf 1. Hypoth. auf Haus gegen angemess. Zinsen von Verkauftmann gelöst. Offerten erbeten unter 54 an die Exp.

Reif. ruhiger Mann oder pensionierter Beamter für gelegentliche leichte Arbeiten im Kleingarten etc. gesucht. Näheres Neuss, Schwannstr. 22.

Schneiderlehrling gesucht. Beinhmann, Büttgen, Bahnhofstr. 5.

Für ruhigen Haushalt ordentl. Mädchen gesucht. Wolberstraße 16 b.

Beif. Mädchen, welches gut bürgerlich kochen kann und in häusliche Arbeit einverstanden ist. Bei gutem Lohn gesucht.

Hotel Hermes, Neuss, Niederstraße 21.

Anf. d. Fräulein v. G. hat f. Stell. in besserem Haushalt, um d. Führung eines Hauses zu erlernen. Auf Vorn wird nicht gesehen. Off. unt. 55 an die Expedition.

Ehrliches Mädchen vom Lande sucht Stelle für alle Hausarbeiten zur Erlernung der Küche. Neuenheim, Sandstraße 72.

Dame erzieht gründlichen Gesangsunterricht. Antr. unt. 53 a. d. Exp.

Fahrräder raunend billig in Ausführung und Qualität das Beste. Verschleißigen Sie bitte mein Lager.

Armeloh, Düsseldorf Kaiser-Wilhelmstr. 30. **Ele. Reparatur-Werkst.**

Schlaflos, m. Red. u. Ged. f. 20 RM. zu verk. Neussstr. 13, 2. Et.

Große Versteigerung von Mobiliar und Haushaltsgegenständen zu Neuss, Michaelstraße Nr. 52.

Wegzugshalber werden wir **Morgen Samstag, den 17. Mai 1924, vormittags 10 Uhr**, nachbenannt. Wohnungseinrichtungen etc. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

n. a.: 2 Wohnzimmer-einrichtungen eich. Aufbaum. Journ., 1 Buffet, 1 Sofa mit Umbau, 1 Ausziehtisch, 2 Clubstühle, 6 Stühle, 4 Delgemälde von: Hendy, Hydaud (Holl.), 1 Trumeaupiegel, 1 elektr. Kronleuchter, 8 Chines. Vafen, versch. Grifall Imitationen. 1 Schlafzimmer in eich. mit weißem Marmor, 1 gr. Stuhl, Kleider-schrank, 2 Betten, 2 Nachttische, 1 Waschtisch und 2 Stühle. Außerdem 1 gr. Posten Einzelmöbel: 1 Ausziehtisch, 1 Chaiselongue, 2 gr. Spiegel, 7 Kleiderschränke, teils 1- und 2-tür., 7 einschl. Betten, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 Stehmangel, 1 Zimmerofen, 6 gepol. Stühle, 1 Fahrrad, 1 Schreibpult mit 2 Drehtischen, 1 Singernähmaschine, 1 schw. Nähmaschine Seidel u. Naumann, 1 gr. Handwagen, Fenster-Decorationen.

Außerdem 2 Plateauwagen, sowie versch. Glas- und Porzellan-gegenstände und anderes mehr.

Die gesamten Gegenstände befinden sich in bestem Zustande. Besichtigung 2 Stunden vor dem Termin.

Rallen & Brosch,
Aukt. u. Commissions-Geschäft,
Neuss, Markt Nr. 15 und Josefstraße 120.

A. SCHAFFHAUSEN'SCHER BANKVEREIN A.-G. NEUSS

MARKT 12. CENTRALE: 954, 955, 956. FERNSPRECHER: DEVIEN-ABTEILUNG: 911, 941, 962, 654. EFFERTEN-ABTEILUNG: 964, 967. GEGRÜNDET 1848. ARTIEN-KAPITAL und RES. M. 150 000 000.

AUSFÜHRUNG ALLER BANKMÄSSIGEN GESCHÄFTE.

5 bis 10 Morgen Ackerland

in nächster Umgebung von Neuss gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter 5754 an die Ann.-Expedition D. Schürmann, Düsseldorf.

Einkäufer

für Streu- und Futtermittel von Hühnerschneiderei gesucht. Angebote unter 5755 an Ed. Krause, Annen-Expedition, Essen.

Bürokräfte

fort gesucht. Geil. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsanforderungen unter 5684 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Plateauwagen schönes Wiesendeckel billig zu verkaufen. Rheinstraße 20. Kapellen, Friedrichstr. 2.

Eintagsküken

Weiß. Daghorn nur prämierte Abstammung und

reduziert. Stallener. Joh. Watter, Benloerstraße 51.

Stangenbohnen hat abgegeben. Wwe. G. Rademacher, Kottel 88.

Rüchen allerbilligst. S. Metten, Dormagen.

Brautpaare kaufen günstig bei W. Bongard, Gurtelstr. 31.



Sanft und gottgegeben entschlief heute morgen 9 Uhr nach langem, schweren Leiden, wohl vorbereitet durch die hl. Sakramente mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

der wohlachtbare Jüngling

Heinrich Bender

im Alter von 45 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grimlinghauserbrücke, Neuss und Amsterdam, den 15. Mai 1924.

Die Beerdigung findet Samstag, morgens 9 Uhr, vom Sterbhaus Köhlerlandstrasse 338 aus zum Friedhof Grimlinghausen statt, daran anschließend die feierlichen Exequien.

Für die anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester

Else

gezeigte Teilnahme und Kranzspenden sagen wir hiemit allen, besonders der Nachbarschaft unseren tiefgefühltesten Dank,

Familie Heinrich Hüben.

Sämtl. Anstreicherbedarfsartikel

1a. dopp. gek. Leinöl alle Farben trocken, in Oel oder Lack gerieben,

kauft man in feinsten Qualität — am billigsten im Lack- & Farbenlager Gebr. Polzer

Telefon 197. Neuss Mühlenstr. 30. Telefon 591.

Residenz-Theater NEUSS.

Heute Freitag bis Montag bringen wir

eine Glanzleistung des Hauses

William Fox Amerika

Die sensationelle Filmschöpfung

„Schande“

oder „Die Rache der gelben Männer.“

9 Akte grenzenloser Spannung.

Dieser Film bietet ein gewaltig packendes Schauspiel, eine atemberaubende Handlung in geschickter Steigerung, welche bis zur letzten Szene fesselt und jeden Geschmack berücksichtigt.

Hierzu die herrliche Filmdichtung „Menschen.“

5 lebenswahre Akte nach einer Idee von Rudolf Meinert. In den Hauptrollen:

Alfred Abel, Wilh. Diegelmann, Elise Kupfer, Max Schreck, Olga Limburg, Lomy Noet.

Aus dem Alltag des Lebens geschnittene Figuren, wie sie leben, lieben, leiden, wie sie um ihr bürgerliches Glück kämpfen, werden in diesem, alle menschlichen Höhen und Tiefen berührenden Film gezeigt.

Ausserdem Eine humoristische Extra-Einlage.

Sie versäumen etwas, wenn Sie dieses glänzende Filmprogramm nicht besichtigen!

Großer Preisabschlag Billig

Reiches fettes Rindfleisch 70-80
Kant, Schwan, Hüfte 80
Reich Gehacktes 90
Schweinefleisch, Schinken, Schulter-Braten 100
Reiches Speck — Rinte 100
Prima trockene Bratwurst 160
Beste Leberwurst 80
Prima beste Leberwurst in 5 1/2 Pfd. Dosen, Dose 1.50.

Mehlgerei W. Ellgering, Glockhammer 6.

Die Rheinstaffelwoche!

Veranstaltungen am

Samstag, den 17. Mai

8 Uhr abends: Freilübungen und Fackelschwingen der Neusser Turnvereine auf dem Marktplatz in Neuss. Ansprache Dr. E. Neuendorf, Mülheim (Ruhr).

Sonntag, den 18. Mai

6 Uhr morgens: Motorradrennen um den Rheinpokal auf der Rundstrecke Neuss, Greifath, Geln, Büttgen, Neuss. Am Start und Ziel: Stadgarten-Restaurant — Musik. Nach Schluss des Rennens musikalisch. Frischschoppen im Stadgarten-Restaurant.

11 Uhr morgens: Im Neusser Stadion Hockeyspiel zwischen der Stadtmannschaft M.-Gladbach und einer kombinierten T.-R.-U.-Sportfreunde-Eit.

3 Uhr nachm.: Im Neusser Stadion Deutscher Sprinter und Staffeln, mit Deutschen Meistern am Start.

4 Uhr nachm.: Fußballwettspiel, Stadtmannschaft Bremen gegen T.-R.-U.-Sportfreunde kombiniert im Stadion zu Neuss.

8 Uhr abends: Die Rheinstaffelbühne mit Robert Nonnenbruch und Willy Ostermann im Saale des Rheinischen Hofes, Neuss, Niederstrasse.

Montag, den 19. Mai

8 Uhr abends: Deutscher Volksliederabend (vereinigte Neusser Männer-Gesang-Vereine) im Zeughausaal.

Dienstag, den 20. Mai

8 Uhr abends: Im Zeughaus-Saal zu Neuss, Uraufführung des Schauspiels „Jüngerschaft“ von Heinz Siegewitz.

Mittwoch, den 21. Mai

3 1/2 Uhr nachm.: Leichtathletische Jugendwettkämpfe im Neusser Stadion.

6 Uhr abends: Um den Rheinstaffelpokal, Amateurrennen des Gau's Düsseldorf des B. D. R. auf der Stadionbahn.

Donnerstag, den 22. Mai

8 Uhr abends: Segellieger, Diplom.-Ing. A. Martens, Hannover spricht zum Rhönfilm (Willy Leusch-Gedächtnisfeier) im Zeughausaal.

Freitag, den 23. Mai

8 Uhr abends: Im Zeughaus-Saal zu Neuss 2. Aufführung „Jüngerschaft.“

Samstag, den 24. Mai

8 Uhr abends: Grosser Fackelzug der Sport- u. Turnvereine durch die Strassen der Stadt Neuss. Auf dem Marktplatz Ansprache des Rechtsanwalts Jersch, Bochum.

Sonntag, den 25. Mai

11 Uhr morgens: Fußballspiel der Deutschen Jugendkraft. Kreisemannschaft Niederrhein — Kreisemannschaft Rhein-Weser.

12 Uhr morgens: Konzert auf der Promenade am Springbrunnen.

3 Uhr nachm.: Die Rheinstaffel. Start: Bergischer Löwe, Düsseldorf. Ziel: Sportfreunde-Neuss. Nach Eintreffen der Läufer Fußballwettspiel zwischen dem süddeutschen Rheinmeister Sport- und Turnverein 1877 Mannheim-Waldhof und der kombinierten T.-R.-U.-Sportfreunde-Eit. In der Spielpause Stillstand sämtlicher Rheinstaffelteilnehmer. Verteilung der Preise durch den Regierungsverleiher.

8 Uhr abends: Festakt im Hotel „Rheinischer Hof“ Neuss, Niederstrasse.



KÖLNER MESSE
11. - 17. MAI 1924

Die technische und Braunkohlenmesse

wird, um ernsthaften Reflektanten Gelegenheit zur eingehenden Besichtigung zu geben,

bis Dienstag, den 20. Mai

einschliesslich

verlängert.

Messeamt Köln.



KÖLNER MESSE
11. - 17. MAI 1924

che!

chwingen der dem Markt-ache Dr. E.

Rheinpokal, Grefrath, Am Start und Musik. s musikalisch. arten-Restau-

keyspiel zwil-M.-Gladbach-R.-U.—Sport-

cher Sprinter-hen Meistern

nschaft Bre-freunde kom-ss.

mit Robert Ostermann im Hofes, Neuss,

d (vereinigte-Vereine) im

ss, Urauffüh-jungerschaft"

ettkämpfe im

Amateurrad-feld des B.

A. Martens, östlich (Willy m Zeughaus-

reuss 2. Auf-

ort- u. Turn-ze Ansprache Bochum.

Jugendkraft-elu — Kreis-

am Spring-

Bergischer Sportfreunde-ffen der Läm-rischen dem

er Sport- und ein-Waldhof R.-U.—Sport-pause Stillauf-nahme Ver-

den Regie-nischer Hof"

RE 924

RE 924

Freitag, 16. Mai 1924

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 51 — Nummer 116

Schlechte Sitten.

Eine Antwort an das „Echo de Paris“.
Von Joseph Breh in der „Germania“.

Im Trübel des Wahlkampfes hat ein im „Echo de Paris“ vom 24. April unter der Überschrift „Reibereien des deutschen Klerus in Rheinland und im Saargebiet“ veröffentlichter Artikel nicht die Beachtung gefunden, die ihm eigentlich zukommt. Der Artikelschreiber Herr Guh de Traversay hat sich hier mit den kirchlichen Verhältnissen der im Saargebiet liegenden Teile der Bistümer Trier und Speyer befaßt und dabei eine Reihe ganz ungehöriger Angriffe gegen die derzeitigen Inhaber der Bischofsstühle gerichtet. Ueberhaupt scheint es, daß der Artikelschreiber die Angelegenheit der kirchlichen Verwaltung des Saargebietes unter dem unmittelbaren Einfluß des Mißerfolges der französischen Missionen, die auf eine Zuteilung des unter Völkerverbundverwaltung stehenden Saargebietes an die Diöcese Metz hingelenkt, betrachtet hat. Das geht schon aus dem einleitenden Satz hervor, worin ausserordentlich bedauert wird, daß der Friedensvertrag von Versailles für das geistliche Regime des Landes, das der Volksabstimmung unterworfen ist, nicht die selben Garantien festgelegt hat, wie für die weltliche Regierung. Man kann es den Franzosen nachsagen, daß sie diesen „Fehler“ nicht so leicht vergehen, umso mehr als er in das feingespinnne politische Netz der „penetration pacifique“ ein großes Loch gerissen hat, das, wie die Tatsachen lehren, nicht mehr zu schließen ist. Mit Mißbilligung muß Herr Traversay schließlich auch zugeben, daß diese Frage ja schließlich nicht in das Auftragsgebiet der Unterhändler in Versailles gehörte. Geradezu abstoßend wirkt es aber, wenn der Artikelschreiber ziemlich deutlich durchblicken läßt, daß im Falle der Teilnahme der kirchlichen Autorität an den Friedensverhandlungen auch die kirchenrechtliche Frage im Saargebiet — die übrigens von den Franzosen künstlich aufgeworfen worden ist und für die eine heimische katholische Bevölkerung gar nicht existiert, eine Lösung zu Gunsten Frankreichs gefunden hätte. Das bedeutet eine grobe Verletzung der einfachen Regeln des Anstandes, die umso mehr zu verurteilen ist, als sie von einem Manne ausgeht, der Katholik sein will und als sie sich gegen den höchsten Vordenker der katholischen Kirche, Inhaber des päpstlichen Stuhles zu Rom richtet, der es während des völkerverbundenen Krieges wahrhaftig nicht an Objektivität und freudiger Hilfsbereitschaft allen Nationen gegenüber hat fehlen lassen.

Bei den Vorwürfen gegen die Bischöfe und den Klerus von Trier und Speyer, die sich angeblich aus deren politischen Tätigkeit ergeben sollen, scheint Herr Traversay zu verfahren, daß doch die absolutistische Herrschaft seiner Stammesgenossen im Saargebiet die Schuld daran trägt, daß die Geistlichkeit und mit ihr die gesamte Bevölkerung in Notgedrungen zur Gegenwehr stehen mußte. Aus jedem Wort spricht die Mut über den Hellschlag der französischen Propaganda. Wie anders könnte man die Bischöfe Bornwasser und Sebastian als wirkliche Parteiführer hinstellen, die sich keine Gelegenheit entgehen lassen, alles anzugreifen, was sie als nicht genügend fröhenförmlich gefühlt annehmen. Dem katholischen Klerus obendrein noch Fanatismus vorzuerwerfen, ist vollkommen abwegig. Das Saargebiet kann es einfach nicht verstehen, wenn dem Bischof von Trier der Vorwurf haushälterischer Betätigung gemacht wird, der darin bestehen soll, daß er in den Kirchen seiner Diöcese für den Erfolg der deutschen Sache in Oberlohen Gebete anordnet. Auch damit läßt sich kein Nationalismus begründen, daß bei einem Besuch des Bischofs im Saargebiet der

Zentrumspartei der Stadt Neuß.

Die Zentrumspartei ladet alle Mitglieder zu einem

Unterhaltungsabend

auf Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr im Marienhaus
freundschaftlich ein

Aus dem Programm:

1. Neuer Doppel-Quartett „Viveta“.
2. Musikkapelle des katholischen Gesellenvereins.
3. Theaterabteilung der Jünglingskongregation St. Marien.
4. Reigentänze aus „Bar und Zimmermann“.
5. Gesangliche Darbietungen des Solisten Toni Tüttgen (Bariton).
6. Frl. Ely Maachen Liedervorträge.
7. Rezitationen: Herr Berten.

Eintritt frei gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten. Alle Parteifreunde, die nicht im Besitz einer Mitgliedskarte sind, werden gebeten, eine solche auf dem Parteibüro in Empfang zu nehmen.

Sich geprägt wird: „Wir wollen mit Deutschland vereint bleiben.“ Es ist doch ganz natürlich und infolge der durch die Völkerverbundverwaltung hervorgerufenen Verhältnisse ganz erklärlich, daß die Katholiken des Saargebietes den ersten Besuch ihres geistlichen Oberhauptes dazu benutzen, ihrer Liebe und Treue zur deutschen Nation lebhaft Ausdruck zu verleihen. Der Katholikentag in Saarbrücken am 3. Juni 1923 ist Herrn Traversay natürlich heute noch ein Dorn im Auge. Mit Resignation stellt er fest, daß die Herrschaft der saarländischen Katholiken eine politische Rundgebung zu Gunsten des Reiches war. Geradezu rührend ist seine Sorge um die Bevölkerung, die schon aufge- regt genug sei, um noch aufgefordert zu werden, sich über die komplizierte und delikate Frage der kirchlichen Verwaltung des Saargebietes auszusprechen. Günstig registriert er den „Antrag“ in der Hauptversammlung, in der darüber abgestimmt worden sei, ob man ewig bei Trier und Speyer, bei Preußen und Bayern bleiben wolle. Entweder ist der Artikelschreiber über den spezifischen Charakter einer Revolution und ihr Zustandekommen im unklaren oder er unterschätzt seine Kenntnis. Sonst müßte er nämlich wissen, daß bei solchen Rund- gebungen nicht abgestimmt wird, sondern spontan von den Versammelten eine Resolution angenommen wird, die sich mit der jeweils aktuellsten Frage beschäftigt. Und das ist eben im Saargebiet — mag es auch noch so sehr zum Leidwesen der Franzosen sein — die Frage um die Zukunft dieses deutschen Landes, die nicht nur Katholiken, sondern auch Protestanten und Juden, sowie die Gesamtheit der politischen Parteien befaßt.

Bei dem Kapitel über die französischen Schulen trifft Herr Traversay von neuem Märgen auf, die

schon seit Jahrhunderten widerlegt worden sind. Dem Bischof von Trier verleiht er es ganz beson- ders, daß er in einem Brief die Schulen der Grun- den, die sogenannten Domanialschulen, die die Franzosen als Besitzer der saarländischen Bergwerke laut Friedensvertrag für die Kinder der im Bereiche des Oberbergamtes Saarbrücken beschäftigten fran- zösischen Beamten errichten dürfen, als religions- förmlich hingestellt habe. Dasselbe „Verbrechen“ wird dem Bischof von Speyer vorgehalten. Nach Lage der Dinge befinden sich die französischen Schulmänner an der Saar in einer ziemlich heißen Lage. In ihrem Mutterlande ist bekanntlich die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt; die Schule eine reine Laienschule, die von jedweden religiösen Einfluß gänzlich ferngehalten wird. Im Saargebiet, wo man doch hinreichend über die besondere Eigenart und Minderwertigkeit der fran- zösischen Schule in kultureller Hinsicht aufgeklärt ist, spielen sich aber dieselben Franzosen als kirchen- freundlich und überreligiös auf. Das gibt schon dem einfachen Vergleiche zu denken. Er weist es von sich, seine Kinder aus der konfessionellen deut- schen Schule herauszunehmen u. sie der konfes- sionslosen französischen Schule zuzu- führen. Im Zweifelsfalle wenden sich die Leute naturgemäß an ihre Ortspararre bezw. sie halten sich an die Weisungen ihres Bischofs. Der Mangel an Zulauf von Kindern deutscher Familien und der Mißerfolg der französischen Schulen, der trotz der guten Protektion von seiten der Regierungskom- mission immer eklanter in Erscheinung tritt, verleiht allerdings französische Verächterfasser wie Herrn Traversay leicht dazu, bei dieser Entwicklung von alldeutschen Märgenheiten zu reden und Klerus und Bischöfe, die als deutsche Staatsbürger neben den Pflichten ihres geistlichen Standes doch

auch noch ihre nationalen Rechte zu verteidigen haben, in der übelsten Weise zu beschimpfen.

Herr Traversay schließt seine Betrachtungen mit dem Satz, daß dank dem guten deutschen Kampf, der von den „kriegerischen Prälaten“ geführt wird, die deutsche Sache nicht in Gefahr ist, zu unterliegen. Der Saarklerus sei der Souverän, dem die Aufgabe zufällt, die deutsche Ge- sinnung zur Geltung zu bringen; er sei der Gen- darm, der diejenigen, die versucht sein sollten, sich von dem guten preussischen Weg zu entfernen, auf demselben erhalte; er ist der Wegbereiter der Volks- abstimmung. Ein ehrenderes und lobens- werteres Zeugnis konnte dem katholi- schen Klerus nicht ausgestellt werden. Unsere Deutschvölkischen, besonders auch Herr Lubendorff, täten gut dar- an, sich einmal näher mit diesem Ur- teil des Franzosen Traversay zu be- schäftigen. Vielleicht würden sie dann nicht mehr so viel von den Ge- fahren des internationalen „Ultra- montanismus“ und „Jesuitismus“ reden, sondern die nationale Arbeit der Volksgenossen im katholischen Priestergewande gebührend aner- kennen. Die französischen Katholiken indes sol- len sich bewußt sein, daß sie mit derartig entstellten Berichten wie sie das „Echo de Paris“ gibt, ihrer eigenen Sache noch mehr schaden, als es ohne- dies schon durch die Beauftragten des amtlichen Propagandadienstes geschieht.

Die Gesundungskrise.

Die großen geschäftlichen Zusammenbrüche der letzten Zeit, die sich übrigens auch in den nächsten Wochen vielleicht noch mit vermehrtem Nachdruck fortsetzen werden, zeigen uns den Beginn der gro- ßen Wirtschaftskrise, die man auch als Sanie- rungs- oder Gesundungskrise bezeichnet hat und die notwendigerweise nach der Scheinblüte der In- flation kommen mußte. Zwar wollte das früher niemand wahr haben und keiner wollte an eine Krise derartigen Umfanges glauben. Alles und jedes wurde im geschäftlichen Leben noch bis in die ersten Wochen der Stabilisierung der Mark dispo- niert, als wenn die Inflation ewig dauerte, und als wenn es nichts anderes gäbe, als die Fort- setzung des Nullenwahnsinns. Und heute ist der große Rückschlag da. Die Banken können ihre Bau- aufträge nicht mehr ausführen, die Arbeiten blei- ben liegen. In den Großstädten müssen die Wä- ren ihre Räume, ja teilweise ganze Filialen ander- weitig vermieten und geschäftlich nutzbar machen. Die förmlich wie Pilze aus der Erde geschossenen Bank- und Wechselstuben sind heute in Konfitüren- Verkaufsstellen umgewandelt und der rückläufige Prozeß ergreift vor allem die allerdings sehr un- erfreulichen persönlichen Erscheinungen, die uns die Inflationszeit beschert hat.

Mancher hat wieder das Gehen ge- lernt, nachdem ihm zuvor sein Auto kostspielig und bequem genug sein konnte. Autos werden förmlich veramthet und still und sachte haben manche Brantboilen und Wohnungen ihre Besitzer gewechselt.

Die große Krise hat sich zwangsläufig entwickelt und sie hat diejenigen am stärksten getroffen, die am wenigsten von solchen Rückwirkungen etwas wissen wollten und die sich immer auf ihr beson- ders zutreffendes Urteil in diesen Dingen etwas zu- gute taten. Heute werden die in der Inflationszeit vorgenommenen Betriebserweiterungen zu einem empfindlichen Ballast, der unter Umständen das ganze Unternehmen mit in die Tiefe zieht. An

Das Moselhaus.

Roman von Luise Schütze-Brück.
(Nachdruck verboten.)

35) Nun wurde Eva doch wieder ernst. „Du wirst ja gewiß selber wissen, was du tun darfst und was nicht. Wenn du deiner aber nicht ganz sicher bist in dem Punkt, dann wollen wir lieber abbreisen. Das sind wir dann Arnolds schuldig.“

Er ging mit langen Schritten im Zimmer auf und ab. „Wie du das nun wieder auf die Spitze treibst! Natürlich bin ich meiner sicher, wenigstens sicher genug, um dir das versprechen zu können. Aber hättest du je gedacht, daß dich mit einmal so altmodisch verleben könnte, und vor allem, mir solche Bedingungen auferlegen lassen würde? Wie der Mensch sich doch ändert und zu was man kommt! Ich will dir's ganz ehrlich eingestehen: der Gedanke, hier in einem der kleinen Häuser als Rich- ter oder sonst etwas zu sitzen, hat nicht einmal et- was so Abscheuliches für mich, und schließlich würde es ja auch nicht für ewig sein. Ich sehe es ja selber ein, es würde gewiß nicht gut tun, Elisa- beth nach Berlin zu bringen, wenigstens nicht, so- lange sie noch so jung ist. Du weißt ja auch, daß ich für die Richterkarriere eigentlich immer am meisten Vorliebe gehabt habe — man ist doch da am unabhängigsten — wenn ich denn schon beim Frach bleiben will. Freilich hatte ich mir meine Zu- kunft eigentlich anders gedacht.“

„Was hastest du dir denn gedacht?“ fragte Frau Eva erwartungsvoll.

Er rannte wieder auf und ab und wurde ein wenig rot. „Das sagt man so hin. Wenn ich's überlege, wohl noch gar nichts! Etwas Unbestimm- tes schwebte mir vor, etwas Freies, Ungebun- denes.“

„Also im Grunde ein angenehmes Faulenzen, nicht wahr?“

Er lachte und reckte die Arme in die Höhe. „Da- rauf wäre es schließlich hinausgekommen und da- rum ist es wohl so besser. Nein, wahrhaftig, Eva, wenn ich mir's überlege, ist dies eigentlich ganz gut für mich, und ich kann jetzt kaum begreifen, daß ich solange zaudern konnte. Die Nachwehen des Ap- phus stecken mir wohl noch in den Gliedern.“

Frau Eva mußte doch denken, wie recht Ar- nold hatte, als er meinte, es würde gut für ihren Bruder sein, wenn er vor einem Muß liege.

Sie sah ihn an. Wahrhaftig, er sah schon wie- der recht vergnügt aus, und in seinen Augen war so etwas wie feste Entschlossenheit. Der Druck, der diese Tage auf ihn gelegen hatte, wich plötzlich und machte einer fröhlichen Zurechtweisung Platz. Alles würde gut werden, und alles war für ihn gut.

Im Moselhaus war der Einzug der Gäste wirt- schaftlich gekommen: Verwandte, festlich bis feierlichen Grades. Das Auseinanderhelfen dieser Ver- wandtschaftsknoten machte sogar Tante Mägen Mühe. Eine Kousine oder Tante mit zwei Töch- tern in Elisabeths Alter, die den ganzen Tag wie Ketten an ihr hingen, wurde Mädchen, die die wag- haftigsten Streiche machten, eigentlich noch halbe Kinder; ein Vetter, ein untrüger Onkel, der den gan- zen Tag mit Tante Mägen und der anderen Tante familienhöflich be sprach und dazwischen un- heimliche Mengen von Speisen und Getränken zu sich nahm.

Die Fremdenzimmer des alten Hauses waren alle befehlt, jeder Tag brachte irgendeine Abwech- selung. Meist wurde die Gesellschaft noch vergröß- ert durch Besuch aus der Umgebung.

Auch Antsrichter Rastenhof kam öfters und versuchte bei Frau Eva Verständnis für seinen Schmerz um Utschi Thowen zu finden. Von die- ser war eine Karte an Eva gekommen, eine richtige Ansichtskarte, auf der ganz in der Ecke gestrichelt war: „Verzeihen Sie mir.“ Eva mußte lächeln. Diese Bitte um Verzeihung auf einer Ansichtskarte, das sah Utschi Thowen ähnlich. Sie mochte nicht gern an das Begegnis damals auf dem Bahnhof in Traben denken, und wenn sie daran dachte, so wurde sie jedesmal heiß und verwirrt. Wo- zu konnte es führen, über solche Dinge zu grübeln, zu- mal jetzt, wo es soviel anderes gab, das sie in An- spruch nahm.

Das gesellige Treiben im Moselhaus ließ Hans Dietrich und Elisabeth viel weniger Zeit zum Al- teinsein als früher. Auf allen Ausflügen war die Gesellschaft so groß, daß daran kaum zu denken war. Hans Dietrich wurde von den jungen Mäd- chen als eine „wertvolle Akquisition“ betrachtet

und viel in Anspruch genommen. Es war merk- würdig, mit wie guter Miene er sich fügte.

Bürgermeister Arnolds hatte mit ein paar Worten und einem kräftigen Händedruck Hans Dietrichs Bereitwilligkeit, seinen Wünsche nachzu- kommen, quittiert, und so hatte sich ein ganz lei- desliches Verhältnis zwischen den beiden gemacht. Elisabeth wußte nun auch, daß Hans Dietrich be- abachtete, nach seinem Examen an die Mosel zu kommen. Manchmal sprach Frau Eva mit ihr da- rüber. Elisabeth ging freilich aus ihrer Zurückhal- tung nicht heraus, aber ihre Augen sagten mehr als ihr Mund.

Frau Eva und der Bürgermeister waren nun auch nicht mehr soviel und ausschließlich zusa- men, als in den Tagen der Bekümmtheit. Aber wenn sie auf einem Ausflug beim Zusammensein im Moselhaufe auch weit voneinander getrennt waren, so genügte es, wenn ein Blick hinüber und herüber Eva sagte, daß Arnolds mitten in der an- gereiztesten Unterhaltung doch immer wieder einen Augenblick für sie hatte.

Ihre Gedanken beschäftigten sich jetzt sehr viel mit ihm. Eigentlich fast immer. Manchmal konnte sie fast erstaunt aus diesem Nachdenken aufstehen, versuchen, ihr Interesse auf anderes zu richten. Un- sonst, immer wieder kehrte es zu dem Mann zu- rück, der doch eigentlich so wenig von dem an sich hatte, was sie früher als interessant bezeichnet haben würde. Oft genug gerieten sie in Meinungs- verschiedenheiten und paltten ziemlich hart aufein- ander. Keins wollte dann nachgeben, keins von sei- ner Hartnäckigkeit zurückweichen lassen. Aber Eva merkte, daß sie im Grunde doch fast immer diejenige war, die sich zum Schluß zu der seintigen bekehrte.

Sie waren nun schon über zwei Monate an der Mosel, für Hans Dietrich wurde es Zeit, nach Ber- lin zurückzukehren, wenn er die unterbrochenen Examenarbeiten wieder aufnehmen wollte.

Mit einem schweren bangen Gefühl dachte Frau Eva an die Abreise. Sie empfand sie wie eine Tren- nung von etwas, was ihr unendlich lieb geworden war, eine tiefe Empfindung der Leere fühlte sich auf- sie, wie eine Wölfe; das selbe Gefühl, das sie in der letzten Zeit in Berlin so oft ergriffen hatte, nur um vieles stärker und trüber. Dann war es ihr,

als müsse sie jeden Tag, jede Stunde hier stärker auskosten und genießen. Und wenn sie sich dann ernstlich fragte, was sie hier so festhalte, dann kan- sie niemals dazu, sich die Antwort darauf zu geben und hatte vor sich selbst hundert Ausflüchte, hundert Bemäntelungen.

Der September kam heran; in diesem gelegneten Tal und in diesem gelegneten Sommer freilich noch eben so warm wie der August. Nur leichte Mor- gennebel, die dem Moseltal noch größeren Reiz ver- liehen, ließen den kommenden Herbst ahnen. Die Abende waren länger, aber darum desto schöner. Wenn die heitere Gesellschaft von weiten Spazier- gängen zurückkam, von Rahnfahrten oder Wald- picknicks, so war es doppelt schön, nach dem frühe- ren Sonnenuntergang noch durch die Abenddäm- merung zu gehen, wenn die Mosel sich langsam aus der farbigen Beleuchtung der untergehenden Sonne in dämmeriges Grau wandelte, wenn weiße Dünste aufstiegen und wie spielend hin und her- zogen, wie ein Stern nach dem anderen aufblitzte.

Bei solcher Heimkehr ging Frau Eva gewöhnlich mit Arnolds. Dann hatten sie keine Meinungs- verschiedenheiten, dann verstanden sie sich in jedem Wort. Wenn Frau Eva müde wurde, und er ihr den Arm bot, ging sie neben ihm, in einem Gefühl sicherer Verborgenheit, das so köstlich war, wie sie noch keins gekannt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Der praktische Polizist. Wachmeister: „Was bringen Sie da für ein getriebenes Individuum in die- ser provisorischen Zwangsjacke?“ — Polizist: „Das ist nur ein bezeichneter Offizier, den ich abführen mußte. Ich habe ihn nur wegen meiner neugewaschenen Uni- form in einen Sack gesteckt.“

Höchste Zerkrentheit. Professor: „Hut, solal, ich wollte doch irgendwo hingehen und habe nun ganz vergessen, wohin?“ — Frau: „Aber Märgen, was ist Dir, willst Du denn nicht zu Bette gehen?“ — Professor: „Nicht, dorthin wollte ich ja auch gehen.“

Starke Musik. „Welche Musik ziehen Sie vor, Herr General?“ — Kanonendonner, meine Gnädigste, das ist mir die liebste Musik!“

diesen wasserfesten Ausgestaltungen fran-
ken auch sehr angenehme Banken, Industrie-
und Handelsbetriebe, und sie werden alle Anstrengun-
gen machen müssen, wenn sie über die noch nicht
abgeschlossene Krisenperiode mit einem blauen
Auge hinwegkommen wollen. Auch die Hamsterung
von Waren und Vorräten wird jetzt, da man nicht
rechtzeitig die Abstopfung vornahm, weil man an
die Dauer der Stabilisierung gar nicht glaubte, zu
einer großen und in der Gesamtheit genommen ge-
radezu volkswirtschaftlichen Gefahr. Wenn man
jetzt beobachten kann, daß Warenbestände selbst mit
Verlusten losgeschlagen werden, nur um flüssige
Mittel zu gewinnen, so ist auch das eine Erschei-
nung, die nur durch die ganz anormalen gegenwär-
tigen Verhältnisse ihre Erklärung finden kann. Und
doch ist ein solches Vorgehen wirtschaftlich viel
weitsichtiger, als wenn man auf den Waren sitzen
bleibt und dadurch das ganze Unternehmen in die
Gefahr des Ersticken bringt.

Die Krise drängt jetzt erst ihrem Höhepunkt zu.
Dieser wird sich dadurch kennzeichnen, daß in der-
selben Weise, wie bisher der Effektenmarkt unter
einem unheimlichen Druck infolge der Zwangsver-
käufe von Wertpapieren stand, von nun an mehr
und mehr auch die Warenmärkte unter diesem ge-
schenen Druck stehen werden. Wie die Dinge liegen,
wird erst dann ein Ende dieses großen Stände-
rungsprozesses abzusehen sein, wenn dieses Sta-
dium überwunden sein wird.

Der Zustand der Verflüssigung der Warenbe-
stände um flüssige Mittel willen wird in seiner
ganzen Schärfe sich gerade in den nächsten Mona-
ten auswirken, wenn die Restzeit ohnehin ein
Nachlassen der Geschäftstätigkeit mit sich bringt.
Diese Epoche kann noch zu weiteren Rückschlägen
führen, von deren Ausmaß man sich heute noch
kaum eine rechte Vorstellung zu machen vermag.
Aber alle Erfahrungen sollten uns gelehrt haben,
daß wir in diesen Dingen nicht schwarz genug
sehen konnten, und daß es jedenfalls besser ist, lie-
ber die stärksten Vorsichtsmahregeln anzuwenden,
als sich durch neue überraschende Momente in die
größte Bedrängnis bringen zu lassen.

Das Frühbild der beiden Waidlinger.

Ein schwäbischer Schildbürger und die Ausbeutung
durch die Sozialisten.

In Moskau, wo augenblicklich der radikale Flügel
der kommunistischen Partei die Oberhand zu haben
scheint, macht man in großer Entrüstung über die Durch-
führung der russischen Handelsdelegation durch preu-
ßische Beamte. Wie die Noten der Berliner russischen
Botschaft zeigen, versucht man russischerseits, den Zwi-
schenfall propagandistisch auszuwerten. Demgegenüber
muß immer wieder auf den Katzentand verwiesen werden:

Zwei Waidlinger Gemeindeglieder sollten den des
Hochverrats angeklagten deutschen Kommunisten Bo-
genhardt von Stuttgart nach Slettin transportieren.
Auf dem Wege vom Anhalter zum Slettiner Bahnhof lie-
ßen sich die beiden Waidlinger, die in Berlin fremd
waren, von ihrem Häuflein beschwören, einen Imbiß
in einem guten und billigen Lokal einzunehmen. Das
„gute und billige Lokal“ war — die russische Handels-
delegation, wo Bogenhardt früher angestellt war. Tat-
sächlich erhielten hier die Waidlinger Kaffee und Fruch-
tsaft. Als sie dann aber gehen wollten, verschwand Bo-
genhardt, und es traten nun die Mitglieder der Han-
delsdelegation in Aktion, die die Personalien der Wai-
dlinger Gemeindeglieder aufnahmen und diese dann auf
die Straße setzten. Bei den deutschen Polizeibeamten
liegt hier ein fast unglücklich klingender Schildbürger-
streich vor, von Seiten der Mitglieder der russischen
Handelsdelegation eine unentschuldigte Ausnutzung
ihrer besonderen Stellung, wie sie im internationalen
diplomatischen Verkehr wohl einzig dasteht. Die Wai-
dlinger begaben sich nun tiefbetäubt zum Polizeiprä-
sidium, wo sie den Vorfall meldeten. Der Leiter der
Berliner Politischen Polizei, Herr Weiß, glaubte es
offenbar seinen württembergischen „Kollegen“ an Unge-
schicklichkeit gleich tun zu müssen und entsandte, ohne das
Preußische Innenministerium oder das Auswärtige
Amt zu benachrichtigen, 100 Polizeibeamte zur Durch-

suchung der russischen Handelsdelegation nach dem ent-
sprungenen Häuflein. Tatsächlich waren schon zwei
Stunden seit dem Frühbild der Waidlinger vergangen,
und es bestand darnach wohl wenig Aussicht, Bogenhardt
noch im Gebäude anzutreffen. Die Politische Polizei
suchte Bogenhardt übrigens auch in den Schränken und
Schubladen der Schreibtische. Mittlerweile hatte sich der
russische Botschafter Resinski beim Außenmini-
ster Dr. Stresemann über das Vorgehen der Ber-
liner Polizei beschwert, und diesem war es nach vieler
Mühe gelungen, festzustellen, um was es sich eigentlich
handelte. Es wurde die Anordnung erteilt, die Polizei
zurückzuziehen. Die Angelegenheit sollte auf diplomati-
schem Wege erledigt werden. Der Befehl zum Abmarsch
der Polizei wurde Herrn Weiß telefonisch um 2 Uhr
mitgeteilt und um 4,20 Uhr ausgeführt!

Das ist der genaue Sachverhalt, aus dem sich fol-
gende Tatsachen herausheben:

1. Der Schildbürgerstreich der Waidlinger.
2. Der Mißbrauch, den die Mitglieder der russischen
Delegation mit ihrer besonderen Stellung durch Befrei-
ung eines deutschen Verbrechens ausübten, und
3. das unpolitische Verhalten der Berliner „Politischen“
Polizei.

Es dürfte an der Zeit sein, daß zwischen dem Preu-
ßischen Innenministerium und dem Auswärtigen Amt
klare Richtlinien vereinbart werden über ein gemein-
sames Vorgehen bei derartigen in allen Fällen, denen
außenpolitische Bedeutung zukommt. Die Mäßen aber
haben nach Lage der Dinge keinerlei Veranlassung, sich
irgendwie beschwert zu fühlen; denn ihr Verhalten kann
man doch, gelinde gesagt, nur als höchst infam be-
zeichnen. Herr Weiß wäre mit einer Hunderteits-
delegation nicht Bogenhardt zur Flucht verholfen hätten.
Von einer Verrückung des deutschen außenpolitischen
Kurses gegenüber Rußland, von dem in Moskau geseht
wird, kann aber keine Rede sein.

Reise aus vorgeschichtlicher Zeit in Amerika.

Die Wissenschaft ist in der letzten Zeit auf Spuren ge-
kommen, die darauf hindeuten, daß die westliche Halb-
kugel, die wir seit vier Jahrhunderten die neue Welt zu
nennen gewohnt sind, tatsächlich eine viel ältere Welt ist.
Man fragt sich heute sogar, ob nicht diese sogenannte neue
Welt mehr Anspruch darauf hat, für die Wiege der Zivi-
lisation zu gelten, als die alte Welt. Diese Spuren sind
neuerdings durch einige wertvolle Ruinenfunde in Bri-
tisch-Kolumbien vermehrt worden. Es handelt sich dabei
um Überreste einer uralten und großen Stadt und einer
hohen Pyramide, die auf das Bestehen eines vorge-
schichtlichen amerikanischen Kaiserreiches schließen lassen.
Man hofft mit diesem Funde erst den Anfang einer wis-
senschaftlichen Entdeckung gemacht zu haben, die auf die
vorgeschichtliche Zeit Amerikas erst volles Licht werfen
kann.

Die Expedition, die diese Kunde gemacht hat, ist von
dem Engländer Mitchell Hedges geführt worden.
Ihr Sitz war in der Nähe von Belise, der Hauptstadt von
Britisch-Kolumbien (an der Honduras-Bucht südlich der
amerikanischen Halbinsel Yucatan gelegen). Die Über-
reste der Pyramide, die man sich, rührten von gro-
ßen Steinbauten her und waren über eine weite Fläche
zerstreut. Die Überreste der Pyramide, auf die man an
derselben Stelle stieß, waren noch 300 Fuß hoch. Eine
Schicht von Jahrhunderten altem Schiffschutt hatte diese
Reise bisher bedeckt und mußte mühsam entfernt werden,
ehe man auf die bebaute Bodenfläche kam. In dem
Schiffschutt lebten wilde Tiere, Vögel und Schlangen.
Die Expedition hatte eine Menge Arbeit, ehe sie das
Forschungsfeld einigermaßen zugänglich und die wilden
Besohner des Urwaldes entfernt hatte. Bis jetzt
sind nur die Überreste der alten Stadt oberflächlich frei-
gelegt worden. Tiefere Nachgrabungen sind noch nicht
gemacht worden und die Wissenschaft selbst hat sich auch
noch nicht mit dem bisherigen Ergebnis an Ort und
Stelle befaßt. Das unbedeckte Trümmerfeld liegt tief im
Wald und fern von jedem Weg und Steg, der es
zugänglich machen könnte. Man wird aber die inten-
sivere Erforschung der Funde bald in Angriff nehmen
und hofft dabei auf reiche wissenschaftliche Ergebnisse.

Die Funde, die in Britisch-Kolumbien gemacht worden
sind, reihen sich an die Freilegung ähnlicher Reste von
Städten und Pyramiden an, die in der nördlich davon
gelegenen mexikanischen Halbinsel Yucatan gemacht wor-

den sind. Auch diese Funde, darunter die vorgeschichtliche
Stadt Teotihuacan, weniger als 40 Meilen von der Stadt
Mexiko entfernt, sind nur oberflächlich erforscht worden.
Aber heute ist schon so viel sicher, daß diese vorgeschicht-
liche Stadt mit ihren der Sonne und dem Mond geweihten
Pyramiden einer der bemerkenswertesten vorgeschichtlichen
Fundstätten ist, die man je gemacht hat. Man fand hier die
Reste einer Stadt, die auf den Überresten einer noch
älteren Schicht aufgebaut war. Altertumsforscher sind
der Ansicht, daß diese untere Schicht einer Zivilisations-
entwicklung angehört, und in Zeiten zurückreicht, die
älter sind, als die ägyptische Urzeit.

Die obere Schicht der vorgeschichtlichen Stadt Teoti-
huacan ist mit ihren Pyramiden wahrscheinlich viele
Jahrhunderte jünger als die darunter gelegene unterge-
gangene Stadt. Dabei schätzte man die jüngere obere
Schicht ihren Überresten nach auf ein Alter, das
etwa 3000 Jahre vor Christi Geburt zurückreicht. Um
wie viele Jahrhunderte die untere Schicht älter ist, kann
man nicht einmal schätzungsweise angeben.

Weiter nördwärts in Südkalifornien, in der
Nähe von Los Angeles hat man auf einem früheren
mexikanischen Gebiet neuerdings den Schuttl eines Man-
nes gefunden, der nach der geologischen Fundstätte zu
schließen, vor 500 000 Jahren gelebt haben muß, also viel
älter ist, als die festgestellten Menschen. Auch
dieser Fund, der von dem Carnegie-Institut einer gründ-
lichen wissenschaftlichen Nachforschung unterzogen wird,
läßt auf eine uralte Besiedlung und uralte Zivilisation
der „neuen Welt“ schließen.

Die Wissenschaft hat die Verwertung der mexikanischen
Ausgrabungsergebnisse kaum erst begonnen. An erster
Stelle wird ihr obliegen, die bisher unübersichtlichen Hiero-
glyphen zu deuten, die sich auf den Tempelwänden und
anderen Gebäuden der toten Städte finden. In der
Stadt Teotihuacan hat man eine Menge von Gebrauchs-
gegenständen gefunden. Die Art, wie sie umherlagen, ließ
darauf schließen, daß die Stadt mit ihren Bewohnern
einen Naturkatastrophe, vielleicht durch einen
Vulkanausbruch, zerstört worden ist. Jedenfalls lassen
die Gebrauchsgegenstände auf einen hohen Grad der Zivi-
lisation schließen. Darauf deutet auch der Umstand, daß
Häuser und Wände mit einer Farbe bedeckt sind, die bis
heute unverändert geblieben ist.

Vermischtes.

Ein klassisches Dasein.

Der frühere amerikanische Gesandte in Konstanti-
nopol, Henry Morgenthau, der in Griechenland
und Kleinasien das amerikanische Hilfswort für die grie-
chischen Flüchtlinge organisierte, hat in London vor sei-
ner Rückkehr nach Newyork Mitteilung gemacht von
einem wahrhaft klassischen Dasein, das Griechenland
den Vereinigten Staaten geben will. Er erzählte dort,
daß die berühmte Herme-Statue von Paros, die
den Vereinigten Staaten zum Dank für ihre Hilfe von
Griechenland überlassen werden soll. Die Art, wie dieses
Geschenk zustande kam, ist sehr bemerkenswert. Morgent-
hau teilte mit, daß ein Landsmann ihm in Athen den
Vorschlag gemacht habe, das unerlöste Werk des Par-
teles für die Vereinigten Staaten zu kaufen. Dieser
Vorschlag kam Herrn Morgenthau denn doch etwas
amerikanisch vor. Er griff die Anregung aber doch an
und legte dem griechischen Ministerpräsidenten aus-
einander, daß man mit der Herme-Statue ein glänzendes
Geschenk für die Flüchtlingshilfe machen könne. Grie-
chenland mühe nur gestatten, daß die Statue nach Ame-
rika verschifft und dort vielleicht ein Jahr lang zugun-
sten der Flüchtlingshilfe ausgestellt werde. Man könne
dann, meinte Herr Morgenthau, mindestens, wenn man
die Statue in allen großen Städten zur Schau stelle, 12
bis 14 Millionen Dollar aufbringen. Der griechische
Ministerpräsident bewilligte dem Vorschlag mit einem
Büchsen und sagte, Griechenland könne nicht aus dem
Gott Hermes einen Bettler machen. Aber es wolle aus
Anbiederung für alles, was Amerika für Griechenland ge-
tan habe, die Statue den Vereinigten Staaten als freies
Geschenk überlassen. Im Grunde genommen wird das
natürlich auf dasselbe hinauslaufen, nur daß der grie-
chische Ministerpräsident dem Paroteles etwas wie eine
Kleinigkeit mit auf den Weg gibt.

Der Handel mit den Estimos

ist auf dem besten Wege, von einer einzigen Gesellschaft
monopolisiert zu werden. Diese Gesellschaft ist aller-
dings noch schwach, die im Jahre 1870 von dem eng-

lischen König Karl II. einer Handelsgesellschaft verliehen
wurde, die sich die Gentlemen-Adventurer von England
nannten. Ihr Ziel war der Handel in rohen Pelzen mit
den Estimos. Diese Gesellschaft hat kürzlich zwei kana-
dische Konkurrenzunternehmen aufgelöst. Die eine
der beiden, die ihren Sitz in Edmonton hat, war der ge-
fährlichste Konkurrent der alten englischen Hudsonbay-
Gesellschaft. Die andere Firma unterhielt in der Haupt-
sache die Schiffsverbindung zwischen den Estimoländern
und den kanadischen Häfen. Es bleibt jetzt nur noch eine
unabhängige Gesellschaft übrig, die der alten englischen
Handelsgesellschaft Konkurrenz macht.

Aufruf!

Deutsche Jugend in Not. Zu- und Auslands-
hilfe haben in den letzten fünf Jahren in der rich-
tigen Erkenntnis, daß die Zukunft des deutschen Vol-
kes von der geistigen und körperlichen Gesundheit
seiner Jugend abhängt, alles getan, um gerade
dieser zu helfen. Die Hilfsquellen beginnen zu ver-
siegen und doch ist die größte Not noch nicht be-
hoben. So hat die schweizerische Bevölkerung, ab-
gesehen von der Einrichtung von Suppen-
küchen in zahlreichen Städten Süddeutschlands
und der Unterstützung von Säuglings- und
Kindheimen über 50 000 Mark unter-
nützlich aufgenommen. In diesem Jahre
sind bereits wieder gegen 2500 Kinder verstar-
ben. Die Auswahl der Kinder und die Durch-
führung der Kindertransporte innerhalb Deutsch-
lands liegt in den Händen des Leiters der Zentral-
stelle der Schweizer Kinderhilfskom-
mission in Deutschland Prof. Dr. med. Emil
Abderhalden, Halle a. d. Saale. Bei
einer jüngst in Olten stattgefundenen Sitzung aller
am Kinderhilfsdienst Beteiligten ist beschlossen wor-
den, die Propaganda der größten Not der
Kinder in der Schweiz zugunsten der Verbringung
von Auslandschweizerkindern aus der ganzen Welt
zurückzustellen. Infolgedessen werden in den näch-
sten Monaten nur wenig deutsche Kinder freigestellt
in der Schweiz finden. Nun ist der Erfolg in der
Schweiz ein überraschend guter. Die durchschnittliche
Körpergewichtszunahme beträgt 3-4 Kilo.
In keinen deutschen Heimen sind bei der jetzigen
Ernährungslage gleiche Erfolge zu erzielen. Und
nun vor allem auch sehr stark unterernährten Kin-
dern des Mittelstandes in den großen Ferien die
Möglichkeit einer Erfrischung zu geben, ergeht die
Bitte um Zurverfügungstellung von Geldmitteln.
In den fünf Jahren der Tätigkeit der Zentrale
des Schweizerischen Hilfswerkes ergeht eine
solche Bitte zum ersten Mal! Es würde auf die
schweizerische Bevölkerung einen ausgezeichneten
Eindruck machen, wenn die viel bekannte und
unterstützte Gegenhilfe des deutschen Volkes zum
Ausdruck käme und ermöglicht würde, daß recht
viele deutsche Kinder in Heimen der Schweiz unter-
kunft finden können. Der Leiter der Zentrale der
Schweizer-Kinderhilfe übernimmt die Auswahl der
Kinder in allen notleidenden Städten von Deutsch-
land. Er wird die Verbringung der Kinder organi-
sieren und in Zusammenarbeit mit den in der
Schweiz befindlichen Organisationen und insbeson-
dere mit der Berner Zentrale die Heime ausfinden
und übergeben lassen. Es wird gebeten, Spe-
nden auf das Konto Meinhold Steiner,
Bankhaus, Halle a. d. Saale, einzusenden.
Möge dieser Hilferuf nicht unerhört verhallen.

INSERTATE

finden in der Neuss-
Grevenbroich Zeitung
weiteste Verbreitung.

Olafs Brautfahrt.

4. Passion von Petrus Steigerwald.

Eine bangende erdrückende Stille lag in
dem Raum und man hörte draußen das Vorbei-
und Nebereilen des Sturmes und zwischen durch
umgeduldigt ängstliches Wiehern des Viehes.

Olaf stand bleich und erschrocken.
Er tat als achte er auf dies alles nicht und
setzte sich mit Marthl zu den Alten an die Ofenbank
— trank mit ihnen heißen Grog und versuchte sie
freundlich zu stimmen. Die Musik setzte zögernd
wieder ein und allmählich zog auch die Stimmung
wieder an.

Es war ja Freitag heute!
War ja Olafs Hochzeitstag!

Hinter dem Schenktisch sah die alte Wirtsfrau
— las beim Kienfackelchein aus einer alten Bibel
und wenn der Sturm gar zu toll wurde, die Musik
und die Jugend ängstlich verstummte — so hörte
man ihre leidenschaftliche warnende Stimme:
„Menschenkinder, nicht so toll — nicht so toll — die
See — frisst an den Stämmen.“

Da ward es noch stiller und alles hörte auf die
warnende Stimme und vernahm das Brüllen des
Meeres.

Marthl erzitterte bleich.

Olaf streich ihr tröstend über die Wange.

Dann sang die Fiedel wieder ihre Weise — der
Tanzschritt wiegte auf und ab und alles tollte mit.

Es war ja Freitag heute!
War ja Olafs Hochzeitstag!

Da wurde die Tür aufgerissen und eine Wache
stürzte übereilt in die lusttrunkene Menge.

Hallo — schrie er — Deichhauptmann hier?

Die Musik brach ab, die Menge stufte aus ein-
ander.

Ja — klang es bestimmt und fest von Olaf
zurück. — Was los?

„Eingang mit starker Strömung auf die Außen-
dämme — Führer bittet um Order und Doppel-
Wache.“

Da weiteten sich die Augen der Dörfler und
schwere Seufzer entströmten sich den breiten Männer-
brüsten.

Durch Olafs Körper ging ein Zucken und Beben,
sein Leib wuchs über all die anderen, die ganz klein
geworden waren, hinweg.

Er gab fest und bestimmt die Befehle.

„Sofort Notsignal geben — alle Gespanne mit
Sand, Reißig und Gebälk vor — Glackfischer —
Munition für Notsignale verteilen — ich komme
sodann — ab.“

Die Fischer standen tief bestürzt, die Augen
Hilfe ersehend auf Olaf gerichtet.

„Heute, sprach Olaf, hier sind wir fast alle zu-
sammen. Ihr kennt das Gebot dieser Stunde.
Unsere Väter reichten sich in Eintracht die Hände,
denn Not lehrt Eintracht halten, und widerstanden
trotz der nagenben See. Sie waren, wenn es galt,
vom Jüngling bis zum Greis auf den Dämmen,
das spärende Auge auf das leuchtende Wasser ge-
richtet, um die Heimat zu schützen. Das erwarde
ich auch von Euch.“

Durch die kalte Luft tönten die von dem Sturm-
wind verzerrten Alarmsignale furchterlich in die
Nacht.

Dazwischen wiebete und brüllte ängstlich das
Vieh und die Hunde heulten an ihren Ketten.

Schauerlich gebärdete sich die Nacht.

Der Deichhauptmann schritt mit seinem jungen
Weibe nach dem Schütten und fuhr gegen den
wachsenen Sturm nach dem Wachturm.

Schon hörte man zwischen dem Windesbrausen
das Verlieren und Krachen der Eiskücheln an den
Dämmen.

Vor dem Wachturm reichte sich Gespann an Ge-
spann, abwechselnd teils mit Sand, Reißig und Ge-
bälk beladen.

Die Dörfler — Männer und Weiber — erwar-
teten die weiteren Befehle ihres Deichhauptmannes.

Die Notsignale klangen furchterlich durch die
wilde Nacht.

Olaf teilte die Wachen ein.
Auf alle hundert Meter Aufendamm einen
Mann. Vom Wachturm bis zum weißen Berg
abwärts sechzig Mann bis zum Dammknie auf-
wärts zwanzigvierzig Mann. Jede Wache bekam
ein Glackfisch und Revolver zum Notsignal.

Traurig schwieg man gegen die hundertundzwei
Mann auf die gefährliche Wache.

Die Weiber standen händegestalt bei den Ge-
spannen und murmelten Stohgebete.

Der Wind zerte an Olafs blondem Lockenhaar,
der bleich da stand, mit seinen scharfen Blüten die
Nachtwand durchbohrend auf die Dämme gerichtet.

Ein Erschrecken durchzuckte seinen Körper.

Die Nordspitze war ja nicht bewacht — die
Nordspitze — Nils Stellung war heute noch nicht
besetzt. Und kein Mann mehr frei. Nur Weiber-
volk stand ängstlich umher.

Da kam Ohm.

Ohm — du übernimmst die Wache auf der
Nordspitze!

Unmöglich — Olaf — ich habe die Wache an
der Dammknieleuse.

Muß aber besetzt werden — Ohm. —
Hallo — rief er in das Volk — Hallo — wer
kann eine Wache übernehmen — kein Junge mehr
frei? —

Haben die Gespanne — bemerkte Ohm. —
Versucht — — —

Und die Weiber?
Die Frauen schlossen sich hängend aneinander.

Findet keine den Mut unter euch, eine halbe
Stunde Wache an der Nordspitze zu halten?

Die Weiber zogen sich scheu und ängstlich zurück.
Olaf stand da, den besorgten Blick auf die bange
Schar gerichtet.

Niemand fand den Mut.
Und der Sturm tollte immer mehr — die Eis-
schollen barsteten drauf und drauf, die Notsignale
jammerten schauerlich. — — —

Da löste sich der Menschenhaufen und ein junges
blondes Weib trat hervor!